№. 13. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen be den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag den 29. Januar. [Redakteur Ernst Lambeck.]

In Sachen der Gewerbefreiheit.

Die wichtigste der wirthschaftlichen Fragen, mit deren Lösung die in Berlin tagende preußische Volksvertretung sich in der zeitigen Sitzung endgültig beschäftigen muß, ist die Gewerbefreiheitsfrage.

Abgesehen von den wirthschaftlich-sittlichen Gründen, welche der Gewerbefreiheit das Wort reden, drängen zur vollständigen Befreiung der Arbeit zwei äußere gewichtige Veranlassungen. Erstlich ist es der finanzielle Zustand unseres Staats. Durch die Vermehrung des stehenden Heeres ist der Ausgabentheil des Budgets erheblich gesteigert. Dieser Umstand erheischt anderseits, daß auch die Einnahmequellen des Staates reicher fließen, was mit durch gänzliche Befreiung der Arbeit von allen Beschränkungen, welche an das Zunft-Prinzip erinnern, bewirkt werden kann. Freilich erheischt dieser Schritt dann noch andere, z. B. die Freiheit des Geldverkehrs, — welche nicht bloß eine Sache der Juden ist, wie der sehr weise Staatsmann Herr von Kleist-Retzow am 23. d. Mts. im Herrenhause aussprach, sondern auch gar sehr eine Sache der Christen, besonders der arbeitskundigen, oder kapitalbedürftigen, — die Freizügigkeit ꝛc. Die zweite erfreuliche Thatsache die Preußen zur unbedingten Gewerbefreiheit zurückzukehren zwingt, ist die, daß in den Preußen umgebenden deutschen Staaten die Gewerbefreiheit vollständig durchgeführt wird. Preußen muß somit denselben Schritt thun, wenn es nicht unter der Konkurrenz seiner Nachbarn leiden, wirthschaftlich zurückgehen will. Ohne Fragen wird die Staatsregierung, wie der Landtag diese beiden Nöthigungen zur Gewerbefreiheit vollständig, daher auch thatsächlich zu würdigen wissen.

Jetzt noch einige Worte an die versteckten und offenen Gegner der Gewerbefreiheit. Manche Bemerkungen, die wir von ihnen hörten, klingen komisch, allein trotzdessen wollen wir sie nicht unbeachtet lassen.

„Wir hatten ja schon die Gewerbefreiheit, warum sind wir denn zu Beschränkungen der Gewerbefreiheit zurückgekehrt?" — Nicht aus wirthschaftlichen Gründen, sondern aus einer reaktionären Marotte, welche ebensosehr am Junkerwesen, wie an den Zünften ein Gefallen hatte. Der Gewerbefreiheit verdanken wir die preußische Industrie, die sich der eines jeden europäischen Industrievolkes zur Seite stellen kann. Die Gewerbefreiheit trug diese schöne Frucht schon zu einer Zeit, wo Preußen noch keine Real-, Gewerbe-, und Handwerkerschulen besaß. Dieser Mangel in früherer Zeit ist eine wesentliche Ursache, daß die Gewerbefreiheit, welche keinen ganz niedrigen Grad von sittlicher und intellektualer Volksbildung bedingt, nicht allen den Segen in Preußen sofort gebracht hat, den man von ihr voraussetzte, welcher Umstand in weiterer Folge den romantischen Rückwertsmännern ein scheinbares Recht zu den heutigen Beschränkungen der Gewerbefreiheit gab. Das preußische Volk ist aber materiell, wie geistig vorgeschritten, und für ein solches Volk paßt nur die Gewerbefreiheit.

„Ja, haben wir erst Gewerbefreiheit, dann kann auch jeder Lehrjunge aus der Lehre laufen und sich etabliren." — Erstlich steht ein Lehrling zu seinem Meister in einem kontraktlichen Verhältnisse, das er nicht willkürlich und straflos brechen kann. Zweitens darf doch kein tüchtiger Meister die Konkurrenz eines davon gelaufenen Lehrjungen fürchten; Hiebei ist noch zu bemerken, daß die Konsumenten nicht nach billiger und schlechter Waare, sondern nach verhältnißmäßig billiger und guter Waare sehen. Letztere Waare liefert sicher kein davongelaufener schlechter Lehrjunge. Dem Davonlaufen ist zudem sehr leicht zu begegnen. Der Meister darf sich nur vom Lehrling, solange er Nichts versteht, Lehrgeld zahlen lassen, — in diesem Falle wird sich auch nicht aller und jeder Schund, wie Viele sagen, in Folge der Gewerbefreiheit zum Gewerbe drängen, — und versteht der Lehrling Etwas, dann entschädige ihn der Meister angemessen. Freilich wird ein solcher Lehrling nicht, was schon heute bei keinem honetten Meister vorkommt, gelegentlich als Kinder-, Hausmädchen, oder Hausknecht zu benutzen sein. Dem zu frühen Etabliren und Begründen einer Familie kann und wird auf dem Wege der Armengesetzgebung begegnet werden. Manchem ehrenwerthen Meister wird es heute schnurrig erscheinen, daß er, wie solches in Frankreich und England schon geschieht, einen arbeitskundigen Lehrling bezahlen soll, allein die Gewerbefreiheit wird die Anwendung dieses Mittels, und wahrhaftig nicht zum Nachtheil der Meister anräthig machen.

„Gut, so sagen wieder Einige, wir wollen die Gewerbefreiheit, aber die vollständige. Hören die Meisterprüfungen auf, dann hebt auch die Staats-Examina auf". — Wir schwärmen nicht für die Examina der Beamten, Aerzte, Apotheker u. s. w., allein der Staat hat doch wol als Arbeitsgeber das Recht zu verlangen, daß ihn sein Arbeitsnehmer eine Bürgschaft gebe, daß er die Arbeit auch verstehe, die er übernehmen will. Sonst herrscht, wenn wir etwa die Bevorzugung des Adels im Heere ausnehmen, in Bezug auf die Beamtenstellen freie Konkurrenz. Den Gewerbetreibenden gegenüber ist der Staat kein solcher Arbeitsgeber als er es rücksichtlich der Beamten ist und hat mithin von jenen keine Examina zu verlangen, weil diese für den Konsumenten ohne Werth und Bedeutung sind.

Endlich noch einen Einwurf gegen die unbedingte Gewerbefreiheit. „Die Gewerbefreiheit führt zu Massenverarmung. Seht nur nach England, da habt Ihr nur wenige Reiche und eine Unzahl Arme." — Diesem Vorurtheil zu begegnen, bringen wir eine Stelle bei aus Nro. 4*) der Zeitschrift des K. Preuß. Statist. Büreaus (Berl. i. Jan. 1861). Die Stelle aus dem gediegenen Aufsatze „die Sparkassen in Preußen" lautet:

Gleiche Ursachen haben gleiche Wirkungen. Fast in allen Ländern Europa's, ja nicht blos Europa's, sondern auch in den Culturländern der übrigen Welttheile sehen wir eine Institution entwickelt und allmählig wachsen, das ist die der Sparkassen. Sie sind wo sie sich auch finden, die mehr oder weniger bewußte, hier und da sogar völlig unbewußte Ankämpfung gegen das, gewisse Kreise der Bevölkeruug bedrohende Uebel der Erwerbslosigkeit und Verarmung. Dieses Stadium ist häufig als Massenverarmung bezeichnet worden. Eine Massenverarmung führt nothwendig zur Massenarmuth. Ersterer läßt sich entgegentreten, letztere ist unheilbar; sie ist eigentlich schon der sociale Tod. Als Massenverarmung bezeichnet man einen Zustand, bei welchem die Reichen immer reicher, die Armen immer ärmer werden, so daß der Mittelstand gänzlich verschwinden und es zuletzt nur einige wenige ungemein Reiche und eine ungeheure Zahl ungemein Armer geben soll. Ganz besonders meint man, daß eine solche Vermögenswandlung in England dem Fabrik- und Manufacturstaate per excellence der Fall sei. Ja, keine Ansicht ist verbreiteter, als daß die Massenverarmung und die Massenarmuth der dunkle Schatten, die Kehrseite, mit einem Worte die Wirkung des in gegenwärtiger Zeit so überaus mächtigen Industrialismus sei und darum früher oder später alle Industrie-Staaten zu denselben Zuständen gelangen müssen, welche uns in England vor Augen liegen. Ist dem aber in der That so? und kann es so sein? Bietet England wirklich das Drama einer Massenverarmung? Wir antworten darauf mit einem ganz bestimmten Nein. Kein einziger Beweis liegt für jene traurige Annahme vor, wohl aber hunderte dagegen, und nicht die schlechtesten sind die Resultate der Sparkassen aller Länder. In Staaten wo die Einkommensteuer seit einer geraumen Zeit in Uebung steht, wie gerade in England, ist die behauptete Massenverarmung sehr treffend aus den Steuerlisten zu widerlegen. Es ist dies daselbst s. Z. durch den hochverdienten Statistiker G. Porter, dem viel zu früh verstorbenen Verfasser des klassischen Werks, the progress of the nation, auch geschehen indeß der Beweis geht nicht minder treffend aus dem ganz freiwilligen Act der Betheiligung bei den Sparkassen hervor.

In England war Ende des Jahres

1830	die Zahl der individuellen Einlagen	412 217;
1849	" " " " "	1.065 031;
1859	" " " " "	1.479 723;
1830	der Betrag der Einlagen Pfd. St.	13.507 565:
1849	" " " " "	28.537 010;
1859	" " " " "	38.995 876;

Im Jahre 1859 kommen jedoch noch die von den Gesellschaften zu milden Zwecken und den sogenannten friendly societies bewirkten Einlagen mi 2.533 436 Pfd. Sterling hinzu, so daß sich also Ende 1859 der Betrag der Einlagen in den mehr als 600 Sparkassen Englands, Schottlands und Wales auf . . . . . 41,529 312 Pfd. St. erhöht. Dieses riesige Wachsthum des Einlagenfonds um c. 28 Millionen Pfd. Sterling = 186 Millionen Thaler und der Zahl der Einleger um über 1 Millionen beweist allein schon zur Genüge, daß es mit der sogenannten Massenverarmung in England seine guten Wege hat. Indeß die neuerdings dort ganz entschieden in den Vordergrund getretene Associationsbewegung, durch welche fast ähnliche Stimmen der niedersten Bevölkerungs-Klassen aus freiem Antriebe zu Zwecken der socialen Selbsthilfe zusammengeschossen worden sind und fortdauernd zusammengebracht werden, ferner die zahlreichen, neben den Sparkassen bestehenden Pennybanken; die Ende 1858 bereits auf die Zahl von 2360 angewachsenen money order offices (eine Art von Girobanken), welche in diesem einen Jahre 12.662 165 Pfd. Sterling in 6.689 396 Summen umsetzten — sind so deutliche Belege für eine stetige Capitalvermehrung unter den arbeitenden Klassen gerade desjenigen Landes, welches man der Massenverarmung vorzugsweise verfallen wähnt,

*) Diese Nummer, aus welcher wir uns noch einige Notizen vorbehalten, hat für uns ein spezielles Interesse. In dem beregten Aufsatze heißt es: „Zu den Gediegensten in der Literatur über preußische Staatskassen gehören indeß auch die im Jahre 1852 von der zweiten Kammer erstatteten Berichte der Commission zur Untersuchung der Geld-Credit-Institute des Landes, das Sparkassenwesen betreffend; sie sind die Quellen, woraus viele der übrigen Schriftsteller schöpfen." Der mit solcher Anerkennung hervorgehobene Bericht ist eine Arbeit unseres Oberbürgermeisters Herrn Körner. K. M.

daß dem Glauben an die Nothwendigkeit einer solchen, in Folge sich immer höher steigernden Gewerbsamkeit dadurch jede positive Grundlage entzogen wird.

Obschon hier noch anzudeuten sein möchte, daß eine Vertheilung der Vermögen, bei welcher es nur Reiche und Arme, also keinen Mittelstand giebt, darum nicht statthaben kann, weil auch die Reichen nicht über Nacht reich wurden und werden, im Gegentheil auch sie erst die Stadien des Mittelstandes durchlaufen müssen, so wollen wir doch mit der Zurückweisung des Vorurtheils der Massenverarmung nicht die Nothwendigkeit der Aufbietung aller geistigen und sittlichen Kräfte zur Bekämpfung der Schattenseiten des Industrialismns ableugnen. Diese Nothwendigkeit existirt. Aber wo auch immer jener Kampf gekämpft wird, das Princip der Selbsthilfe war und ist es, welches die Massenverarmung bisher zur Unmöglichkeit machte und für alle Zukunft unmöglich machen wird.

Politische Rundschau.

Landtag.

Herrenhaus. Viele Mitglieder des Hauses sind am 24. Januar nach Beendigung der Adreßdebatte auf einige Zeit in ihre Heimat gereist, weil dem Hause von der Regierung noch gar kein Material zur Berathung übergeben ist. — Die Fraktion Brüggemann besteht gegenwärtig noch aus 30 Mitgliedern, nachdem außer den frisch eingetretenen auch mehrere der älteren — darunter die Herren Lantz und Graf York; im Ganzen sieben — ausgetreten sind. Eine Fraktion Baumstark hat sich noch nicht constituirt.

Abgeordnetenhaus. Die Adreß-Kommission hat a. 24. ihre Berathungen beendet. Zum Berichterstatter ist zuerst Abg. v. Vincke (Hagen) gewählt; derselbe hat aber abgelehnt, weil er in einer wichtigen europäischen Frage in der Minorität geblieben ist; er hatte nemlich beantragt, in den Adreßentwurf einen Passus aufzunehmen des Inhalts, daß die einheitliche Konsolidirung Italiens ein europäisches Interesse sei; als dieser Antrag mit einer sehr geringen Majorität (9 gegen 10) verworfen wurde, hat Herr v. Vincke die Vertretung des Adreßentwurfs im Plenum nicht übernehmen wollen. Statt seiner ist dann der Abg. Beseler zum Berichterstatter erwählt. Derselbe wird nun den Adreßentwurf ausarbeiten und den Mitgliedern der Kommission abschriftlich zugehen lassen. Was sonst von dem Inhalt der Beschlüsse der Adreßkommission verlautet, läßt schließen, daß die Intentionen der Thronrede für verfassungsmäßiges Regiment, für Kurhessen und Schleswig-Holstein und in der deutschen Frage überhaupt einen sehr kräftigen Wiederhall finden werden.

Deutschland. Berlin, den 25. Januar. Gestern, am Geburtstage Friedrich des Großen, hat wieder in früher Morgenstunde die Bekränzung des Denkmals desselben von Seiten der hiesigen Volksschulen stattgefunden. Am Abende versammelte sich der gesellige Lehrer-Verein zu einer patriotischen Festfeier. — Der Darlegung des Finanz-Ministers über die Grundsteuer-Vorlagen entnehmen wir nach den stenographischen Berichten über die vorgestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses noch Folgendes: Zu dem Mehrertrage der Grundsteuer von 2,073,000 Thaler kommen eventuell aus der Gebäudesteuer 569,000 Thlr. Von dieser Gesammt-Mehreinnahme von 2,642,000 Thlr. werden 400,000 Thlr. zur Verzinsung und Amortisation der Entschädigungssumme erfordert, so daß für die nächsten 40 Jahre ein jährliches Plus von 2,200,000 Thlrn. bleibt. — Daß die Instructionen zur Ausführung des Gesetzes unter Zuziehung einer großen Zahl von Sachverständigen berathen sind, ist bereits bekannt. — Die Entschädigung sollte nach dem früheren Entwurfe so berechnet werden, daß die Differenz zwischen der bisher entrichteten Steuer oder Steuerfreiheit und der landesüblichen Steuer zu Grunde gelegt wurde. Danach fiel in verschiedenen Provinzen die Entschädigung verschieden aus. Da nach dem jetzigen Entwurfe die bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücke aber nicht mehr die Zwischenstufe der bisher landesüblichen Steuer durchzumachen haben, sondern gleich zu der definitiv ihnen aufzulegenden Landessteuer herangezogen werden sollen, so hält die Regierung für gerecht, daß die Entschädigung geleistet werde nach der Differenz zwischen der bisherigen Steuer-Freiheit oder Steuerbevorzugung und der künftigen definitiven Steuer. Dabei soll die Entschädigung im Ganzen quantitativ nicht überschritten und das zu gewährende Entschädigungsquantum auch jetzt bemessen werden nach der Differenz zwischen der bisherigen und und der landesüblichen Steuer; nur die Vertheilung an die einzelnen Entschädigungs-Berechtigten soll nach Maßgabe der dauernden Mehrbelastung erfolgen. — Der „C. S." schreibt man aus Kopenhagen, daß in Folge dringender Schritte einer auswärtigen Macht Dänemark möglicherweise sich dem Richterspruch des deutschen Bundes in Betreff Holsteins und Lauenburgs unterwerfen dürfte, und zwar purement et simplement. Sollte dies nicht der Fall sein, sollte die Occupation zur Ausführung kommen, so würde, wie die Correspondenz hinzufügt, ein gemischtes Bundesarmeecorps und das preußische 3. Armeecorps unter den Befehlen des Prinzen Friedrich Karl damit betraut werden. — In der Disciplinar-Untersuchungssache wider einen Rechtsanwalt in Gnesen, welcher sich geweigert hatte, eine vor dem Schwurgerichte von ihm gehaltene polnische Vertheidigungsrede in der deutschen Landessprache wiederzugeben, hat das Ober-Tribunal das freisprechende Urtheil des Disciplinar-Gerichts in Bromberg aufgehoben und dem Angeklagten wegen Verletzung seiner Amtspflichten einen Verweis ertheilt, auch die Kosten des Prozesses ihm auferlegt. Die „Pos. Z." meldet darüber: In der Ausführung der Gründe wird u. A. nachgewiesen, daß die polnische Sprache in der Provinz Posen der deutschen keineswegs gleichberechtigt, sondern als eine fremde Sprache zu betrachten ist. Das Patent über die Wiederbesitznahme der Provinz Posen, welches gewöhnlich angeführt wird, um Behauptungen zu rechtfertigen, die bei consequenter Festhaltung dahin führen, daß es jedem Einwohner der Provinz Posen nach seinem Gutdünken freistehe, heute deutsche, morgen polnische und übermorgen wieder deutsche Correspondenz zu fordern, beweist nach der Rechtsausführung des Ober-Tribunals vielmehr das Gegentheil. Aus den Worten: „Eure Sprache soll in allen amtlichen Verhandlungen neben der deutschen gebraucht werden," folge, daß die deutsche Sprache die erste Stelle einnehme, die polnische nach Bedürfniß angewendet werden solle, also nicht volle Gleichberechtigung stattfinde. Auch die Verordnung über die Justizverwaltung in der Provinz Posen vom 9. Februar 1817 bestimmt: „Beide Sprachen sind nach dem Bedürfnisse der Parteien die Geschäftssprache der Gerichte. Bei der Correspondenz mit öffentlichen Behörden und ihren Berichten an vorgesetzte Collegien bedienen sie sich der deutschen Sprache ausschließlich." — Sämmtliche Straßen-Musikanten Berlins, wie die Orgeldreher, Harfen- und Flötenspieler sind auf Befehl des Königs für den Verlust, der ihnen durch die 16tägige Landestrauer erwuchs, jeder mit 10 Thaler aus der Hofmarschallskasse entschädigt worden. — Den 26. In der „Berliner Zeitung" wird die Mittheilung, daß zu Königsberg im Mai der Huldigungs-Akt stattfinden werde, als unbegründet bezeichnet. — Den 27. Man spricht neuerdings und selbst in unterrichteten Kreisen von dem wahrscheinlichen Rücktritt des Ministers des Innern Grafen v. Schwerin. — Berthold Auerbach hat die Stelle eines Vorlesers bei der regierenden Königin erhalten.

Oesterreich. Das Honther Comitat hat in Beantwortung des Kaiserlichen Manifestes eine Adresse an den Kaiser beschlossen, in welcher gesagt wird, daß das Comitat den Kreis seiner gesetzlichen Rechte nicht überschritten habe, auch nicht überschreiten wolle, jedoch an allen seinen Rechten festhalten werde. Das Comitat werde die Gesetze vom Jahre 1848 aufrecht erhalten, so lange der Landtag nicht eine Abänderung derselben beschließe. Ohne eine durch diese Gesetze aufgestelltes unabhängiges ungarisches Ministerium sei eine gesetzliche Regierung undenkbar. Einem solchen verantwortlichen Ministerium werde das Comitat sich freudigst unterwerfen. — Das kaiserliche Rescript vom 16. Januar findet in Ungarn die gewünschte Aufnahme nicht. — Nach einer Mittheilung aus Pesth (vom 24.) hat der Fürst-Primas von Ungarn ein Schreiben des Hofkanzlers erhalten, nach welchem der Kaiser schon am 21. Oktober 1860 die Absicht hatte, die Emigranten zurück zu berufen. Die Sequestiationsfrage war damals das Hinderniß, woran dieses Vorhaben gescheitert. Jetzt hat der Kaiser eine beschleunigte Lösung dieser Frage befohlen und soll nach Hebung dieses Hindernisses sofort eine allgemeine Amnestie erfolgen. — Der Kaiser hat am 24. den König von Neapel und dessen Brüder die Prinzen von Trani, Caserta und Trapani zu Ritter des Maria-Theresien-Ordens ernannt.

Frankreich. Der „Moniteur" vom 24. meldet, daß der Kaiser gestern den General Willisen empfangen habe, der ein Schreiben Seiner Majestät des Königs von Preußen übergeben, durch welches das Ableben König Friedrich Wilhelm IV. und die Thronbesteigung Seiner Majestät notificirt wird. — Die Großmächte haben im Prinzip den französischen Vorschlag wegen Verlängerung der Okkupation in Syrien angenommen. Die europäische Konferenz wird gegen Mitte Februar hier in Paris zusammentreten, um eine neue Konvention abzuschließen. — Der „Constitutionnel" sieht die Zustände Oesterreichs im trostlosesten Lichte, und zieht eine Parallele mit den letzten Versuchen der Bourbonen, den Sturm von 1789 zu beschwören. Die finanzielle Zerrüttung sei aufs Höchste gestiegen, und dazwischen experimentire man mit allerlei repräsentativen Einrichtungen, die sich als bloße Nothbehelfe darstellten und fortwährend gewechselt würden. — Aus Paris v. 24. wird mitgetheilt: Frankreich, Rußland und England unterstützen Dänemark, indem sie eine Ordnung der Angelegenheit der Herzogthümer durch eine europäische Conferenz verlangen. — Neuere Briefe aus Beirut berichten von neuen Metzeleien der Christen durch die Muselmänner.

Großbritannien. Nach in London (d. 23.) eingegangenen Nachrichten aus Newyork sind die Staaten Mississippi, Alabama und Florida aus der Union getreten. Auch der Abfall Virginiens wird erwartet. Die Separatisten haben mehrere Forts in Louisiana genommen. Es sind Kriegsschiffe nach Charlestown abgegangen. — Die Besorgniß vor einem Conflicte Preußens mit Dänemark ist in London — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt — um Vieles gewachsen, seit die Ansprache des Königs Wilhelm I. an seine Generale hier bekannt wurde. Den wahren Freunden Preußens in England scheint der Zeitpunkt zu Demonstrationen dieser und sonstiger Art gegen Dänemark überaus unglücklich gewählt zu sein. — Nach den in Triest (d. 25.) mit der Ueberlandspost eingetroffenen Nachrichten aus Shanghai vom 6. Dezember waren die Berichte aus dem Norden günstig. Lord Elgin und Baron Gros waren in Shanghai angekommen. Aus Japan war die Nachricht eingegangen, daß die Unterhandlungen des preußischen Gesandten wegen des Handelsvertrages noch nicht weiter gediehen waren. Aus Canton reichen die Nachrichten bis zum 13. Dezember. Die Eingeborenen hatten zu dem Frieden wenig Vertrauen. Canton hatte die ihm auferlegte Kriegskontribution bezahlt. — Die Times v. 23. mahnt Preußen zu Rüstungen gegen Frankreich statt gegen Dänemark, so wie zur Einigung Deutschlands unter einem kräftigen und liberalen Preußen.

Dänemark. Das Marine-Ministerium fordert medizinische Candidaten auf, sich zum Dienst als Schiffs-Aerzte, sowie Kauffahrtei-Capitaine sich zum Dienst als Monatslieutenants zu melden; ebenfalls werden auch Maschinenmeister, Maschinenarbeiter und Heizer aufgefordert, sich zum Dienst für die Flotte zu melden. — Zeitungsnachrichten aus Kopenhagen melden. daß sich dort eine große Kriegslust kundgebe und man den größten Werth auf die Flotte lege, deren Ausrüstung man sich sehr angelegen sein läßt.

Italien. Turin, den 23. Jan. Laut einer Depesche aus Neapel vom Abende des 22. Januar hatte das Bombardement von Gaëta am 21. wieder begonnen. Es lagen 14 Schiffe vor Gaëta. Die reactionairen, in die Abruzzen eingefallenen Banden sind wieder über die Grenze zurückgegangen. — Aus Mola di Gaeta einge-

troffenen Nachrichten vom 23. Abends melden, daß das Feuer von den Belagerern lebhaft fortgesetzt, von der Festung aber nur schwach erwiedert werde. — Die Statthalterschaft in Neapel hat Truppen in die Abruzzen und nach Calabrien geschickt. Einer neapolitanischen Depesche zufolge sind die Piemontesen von den Bevölkerungen mit Begeisterung empfangen worden, und darf die Reaktion überall als unterdrückt betrachtet werden. Ueber den Stand der Dinge in den Abruzzen bringt die „Patrie" die Zuschrift eines Italieners, Moderati, der zum Belege, daß die Auffassung der „Patrie", als sei in Ascoli eine Erhebung gegen die neue Ordnung erfolgt, falsch sei, den Brief seines Schwagers einschickt, welcher in Ascoli Advokat, Gemeinderaths-Mitglied und Hauptmann in der Nationalgarde ist. Dieser schreibt: „Die Reaktion ist in unseren Bergen furchtbar: nicht jedoch, als wenn unser Bergvolk sich wie 1848 betheiligt hätte — denn dieses weiß, wessen es sich von der päpstlichen Regierung zu versehen hat —, sondern man hat uns allerlei Gesindel (canaglia) von ehemaligen Lamoricière'schen und bourbonischen Soldaten und gewesenen päpstlichen Carabinieri auf den Hals geschickt. Die Sache wird ernst. Wir haben in unserer Villa di San Salvatore beträchtlichen Schaden erlitten, wo mehrere dieser Banden Alles gestohlen und, was sie nicht fortschaffen konnten, zerstört haben. Eben so trieben sie es in den Villen Girolamis, Giovannozzi's und Anderer mehr . . . ." Die Banden, welche vom Kirchenstaate aus ins Neapolitanische einfielen und jetzt zurückgetrieben wurden, hatten, wie die „Gazette de France" andeutete, „die Mission, Neapel wieder einzunehmen und Franz II. wieder auf seinen Thron zu setzen."

Provinzielles.

Graudenz, den 25. Januar. Am letzten Dienstag hat sich hier in Folge einer Anregung die vom Vorstande des Handwerkervereins ausging, ein Handwerker-Credit-Verein nach Schulze-Delitzsch'schen Grundsätzen gebildet. Wie wir erfahren, sind demselben vorläufig 28 Mitglieder mit einer Einlage von je 30 Thlrn. beigetreten. Zum Präses ist Herr Julius Gäbel gewählt. (Gr. Ges.)

Elbing. In der letzten Versammlung der volkswirthschaftlichen Gesellschaft wurden die Vortheile erörtert, welche der Bau einer Bahn Güldenboden-Neidenburg für die Provinz Preußen, speziell für Elbing haben würde, und soll dieses Thema in der heutigen Versammlung weiter besprochen werden. (R. E. A.)

Königsberg, 23. Jan. (D. Z.) Julius Rousseau wird den „Ost- und westpreußischen Musenalmanach" (bisher von Dr. A. Lehmann redigirt) unter dem Titel eines „Deutschen Musen-Almanachs" erscheinen lassen. Die Zahl der eingelaufenen Subscriptionen und Beiträge für denselben aus ganz Deutschland — und darunter die besten Namen unserer Literatur. die wissen, daß dieser Almanach kein Tummelplatz für Versschmiede wird — ist bereits so beträchtlich, daß Hr. Rousseau mit dem Gedanken umgeht, Preise für die besten Gedichte auszusetzen. Die Ankündigung geschah durch Cirkulaire, die in der Zahl von 5000 in Umlauf gesetzt sind. Hierbei ist der Fehler vorgekommen, daß auf einer Zahl derselben statt „Mitglied der Gesellschaft der Schillerfreunde" (in Berlin) „des Königsberger literarischen Kränzchens" steht. Es diene dies zugleich zur Berichtigung für jenen Artikel. Herr Rousseau hatte die Absicht und das Recht, als ordentliches Mitglied des Altpreußischen Dichtervereins dem Kränzchen beizutreten. Allein das Statut, daß eine Schranke zwischen ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern kennt, überhaupt einen solchen Unterschied existiren läßt, statt Alles zu ermöglichen, daß der Geist sich dem Geiste anschließe, sprach ihn nicht an und er blieb ihm fern.

Bromberg, den 23. Januar. In Anbetracht, daß die Bestrebungen des Nationalvereins hier und in hiesiger Umgegend im Allgemeinen noch wenig Wurzel gefaßt haben, sind 15 Mitglieder dieses Vereins zu dem Zwecke zusammengetreten, eine größere Betheiligung für denselben Seitens ihrer Mitglieder zu erzielen. Sie haben demgemäß eine Versammlung anberaumt, die übermorgen im Salze'schen Locale statthaben wird und läßt es sich mit Zuversicht annehmen, daß die Betheiligung Seitens unserer Mitbürger in Folge dieser Anregung eine zahlreiche sein wird.

Conitz, den 7. Januar. Heute wurde am hiesigen Ort ein deutscher National-Verein gegründet, und das Statut von 38 Mitgliedern aus dem Conitzer und Schlochauer Kreise unterschreiben. Den Vorstand bilden 7 Mitglieder unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsrath Dr. Hummel in Conitz.

Lokales.

Zum Verkehr. Schriftlicher Mittheilung zufolge wird Herr F. Berger ein Gepäckträger-Institut schon um Mitte Februar hierorts eröffnen, mit welchem derselbe ein Vermiethungs-Comtoir für Gesinde- und Haus-Offizianten zu vereinigen gedenkt. Das Gepäckträger-Institut, durch dessen Vermittelung man sich Arbeiter zum Gepäcktragen, Holzhauen, Möbeltragen und anderen häuslichen Verrichtungen für ein entsprechendes Entgeld in den Arbeitsstunden wird beschaffen können, dürfte sich am hiesigen Platze ebenso als eine zeitgemäße und nützliche Einrichtung bewähren wie in Bromberg, Elbing, Danzig, Königsberg und anderen Städten, zumal wenn das Publikum den Unternehmer durch seine Theilnahme unterstützen wird. Und das Publikum hat wol Ursache das Institut zu fördern, denn die Klagen über die ungebührlichen Ansprüche und die Trägheit der Mehrzahl der hiesigen Handarbeiter lassen sich oft genug vernehmen und sind meistens sehr wohl begründet.

— **Handwerkerverein.** Unserem Berichte über die Sitzung am 24. d. Mts. in der v. Num. u. Bl. haben wir zur Vervollständigung noch hinzuzufügen, daß die für Preußen bedeutungsvolle Thatsache, daß Friedrich der Große am 24. Januar 1712 das Licht der Welt erblickt habe, nicht vergessen wurde, Herr Gymnasiallehrer Dr. Brohm erinnerte an jenes freudige Ereigniß in wenigen kräftigen und herzlichen Worten, worauf die Anwesenden dem Gedächtnisse des großen Regenten, Staatsmanne und Feldherren ein dreifaches Hoch ausbrachten.

— **Der Leinenwaarenhandel**, nemlich der der schlauen Hausirer, welche, um große Quanta schlechter Waare zu einem übermäßigen Preise abzusetzen, gute Waare zu einem sehr geringen Preise vorlegen, um zum Ankauf des großen Quantums zu verlocken, scheint hierorts nicht mehr gehen zu wollen. In der Stadt zirkulirte im v. J. eine Geschichte von einem Gutsbesitzer, welchen zwei Hausirer mit Leinenwaaren gehörig betrogen hatten. Diese Geschichte ist nicht vergessen und trägt gute Früchte. In v. Woche, wie uns mehrseitig mitgetheilt wurde, bot ein derartiger Hausirer, welcher ein ganz respektables Quantum besagter Waaren auf einen Handschlitten hinter sich herziehen ließ, in vielen Häusern seine Waare zum Verkauf an und legte dabei sehr preiswürdige Waaren zu einem Preise vor, der den reellen Werth derselben lange nicht erreichte. Wollte nun Jemand die vorgelegte Waare zu dem vorgeschlagenen Preise ankaufen, so erfolgte die Antwort: Ja, das einzelne Stück wird für diesen Preis nicht abgelassen, sondern Sie müssen das ganze Quantum zu dem und dem Preise kaufen. Da merkten denn die Kauflustigen sehr bald, worauf es der billige Mann abgesehen hatte, und schickten ihn, meistens unter Hinweis auf jene Geschichte, mit dem Ehrentitel „Betrüger", oder anderen Ehrenbeiwörtern heim. Wir finden dieses Verfahren sehr praktisch und bemerken hiezu, daß diejenigen, welche Leinenwaaren kaufen wollen, sehr wohl thun ihren Bedarf von hiesigen Geschäftsleuten zu entnehmen, welche die Konkurrenz untereinander, sowie das Interesse für das Geschäft zu möglichst niedrigen Preisen und zur reellen Behandlung des Käufers zwingt.

— **Der schwere Verbrecher**, über welchen in Nro. 5 d. Bl. Nachrichten enthalten sind, der Militär-Sträfling Baumann, ist am 2[illegible]. d. Mts. wieder hier eingebracht worden und wird nun im Bromberger-Thore sorgfältig bewacht. Hoffentlich wird es gelingen, ihm weitere Brandstiftungen und Diebstähle unmöglich zu machen. Er hat die Verurtheilung zu einer lebenslänglichen Zuchthaus-Strafe zu erwarten.

— **Ueberreste heidnischer Begräbnißstätten bei Thorn.** In einer Versammlung des Copernicus-Vereins theilte ein Mitglied desselben eine höchst interessante Wahrnehmung mit, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Auf dem Weichbilde Thorns werde eine Unmasse hellgrauer, ziemlich roher, grobkörniger und unglasirter Scherben gefunden, ganz besonders massenhaft in der Gegend des Bäcker-, Haasen- und Galgenberges. Das Terrain daselbst ist mit den bezeichneten Scherben wie besäet. Aus der Massenhaftigkeit und Qualität der Scherben will man den Schluß ziehen, daß diese Scherben von Urnen herrühren, und, wenn auch nicht das ganze Weichbild Thorns, doch mindestens jenes Terrain eine heidnische Grabstätte gewesen wäre. Die Scherben auf demselben finden sich nemlich mit Knochenstücken, Kohlen und Gegenständen von Eisen, Kupfer und Stein vermischt. Ueber den Urnen wurden zwar Sandhügel errichtet, aber diese Decke hat wahrscheinlich der Wind im Laufe der Zeit entfernt und die Witterung an den bloßgelegten Urnen ihr Zerstörungswerk ausgeführt. Die Gegenstände von Metall, welche bisher unter den Scherben gefunden wurden, als z. B. Angelhaken, Bruchstücke von Schmuck aus Kupfer ꝛc., lassen auf keine sonderlich hohe Kultur der Bewohner unserer Gegend schließen, welche heidnischem Gebrauche gemäß ihre Todten verbrannten und deren Asche mit Geräthschaften und dürftigem Schmuck in schlecht gebrannten Urnen der Mutter Erde anvertrauten.

— **Zur polnischen Agitation.** Welchen Zielpunkt dieselbe verfolgt, erhellt deutlich aus den Reden ihrer Wortführer im Herrenhause (bei der Adreß-Debatte am 23.) und aus dem Amendement, welches die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses zur Adresse dieses Hauses stellen will. Vorläufig erstrebt die Agitation nichts weiter als eine Ausscheidung der Provinz Posen aus der preußischen Monarchie, damit dieselbe als Großherzogthum Posen ein Staatchen auf national-polnischer Grundlage neben dem großen deutschen Königreiche Preußen bilde. Ist dieß gelungen, dann wird sich dieses Staatchen dem großen, wiederherzustellenden polnischen Reiche mit Leichtigkeit „annectiren" lassen, selbstverständlich wenn die Träume der polnischen Junker in Erfüllung gehen, wozu gottlob vorläufig nicht die geringste Aussicht vorhanden ist. Diesem neuen polnischen Reiche ist dann auch Westpreußen zu „annectiren", welcher Theil nach Ansicht des „Nadwislanin" und seiner Gesinnungsgenossen ein ursprünglich und durch und durch polnisches Territorium ist. Auf jene Bestrebungen bezüglich der Provinz Posen hat der Minister des Inneren Graf v. Schwerin im Herrenhause am 23. d. M. die einzig richtige Antwort ertheilt. Gerechten Beschwerden der preußischen Staatsangehörigen polnischer Zunge werde die Staatsregierung Abhilfe gewähren, aber nie zugeben und dulden, daß dieselben einen Staat im Staate bilden.

— **Zur Eisenbahn Thorn-Königsberg.** Das Komité hat seine als Manuscript gedruckte Entgegnung auf das Gutachten des technischen Eisenbahn-Büreaus im Ministerium für Handel ꝛc. über die Rentabilitäts-Berechnung der besagten projektirten Eisenbahn der Oeffentlichkeit übergeben. Die treffliche Arbeit hat, wie bekannt, die Anerkennung des Herrn Handelsministers gefunden und werden wir nicht verfehlen unsere Leser mit dem Inhalt derselben näher bekannt zu machen. Die Darstellung der merkantilen Verhältnisse unserer Provinz ist neu und ganz besonders interessant.

Inserate.

Bekanntmachung.

Durch die zu der üblichen Weihnachtsbescheerung für die Kinder im Armenhause, auch andere vaterlose arme Kinder aus der Stadt und den Vorstädten im Dezember v. J. veranstaltete Sammlung sind eingekommen:

1) von den Mitgliedern des Armen-Direktoriums 17 rtl. 15 sgr. — pf.
2) in der Stadt gesammelt 87 „ 17 „ 6 „ (14 rtl. 27 sgr. mehr als pro 1859 und 20 rtl. 2 sgr. mehr als pro 1858)
3) von der hiesigen Freimaurer-Loge wie bisher . . 5 „ — „ — „

überhaupt 110 rtl. 2 sgr. 6 pf.

Außerdem wurden in natura geschenkt:

4) vom Herrn Kommandanten General-Major v. Prittwitz ein großer Korb mit Aepfeln;
5) von der Frau Oberbürgermeister Körner 48 Stück Halstücher;
6) vom Herrn Maler Heuer 5 Schock vergoldete und versilberte Wallnüsse zur Ausschmückung der Weihnachtsbäume im Armen- und Waisenhause;
7) vom Herrn Posamentier Petersilge sämmtliche Knöpfe zu 19 Westen für die Knaben im Armenhause;
8) vom Herrn Tischlermeister Tetzlaff 12 Stück hölzerne Penale, auch 12 Stück Lineale;
9) von den Pfefferküchlern Herren G. Weese, J. Wentscher, Bähr und Bayer eine bedeutende Quantität Pfefferkuchen;

Die baare Einnahme wurde in folgender Art verwendet:

1) als Zuschuß zur bessern Verpflegung von 30 Kindern und 9 Erwachsenen im Armenhause während der beiden Weihnachtsfeiertage und zum Ausschmücken des Weihnachtsbaums	6 rtl.	18 sgr.	— pf.
2) für 5 Scheffel 4 Metz Aepfel . .	5 „	15 „	— „
3) für 2600 St. Wallnüsse	3 „	5 „	— „
4) für Pfefferkuchen noch	8 „	— „	— „
5 für 210 Rosinenstrietzel, 45 à 2 sgr., 165 à 1 sgr.	8 „	15 „	— „
6) für 98 Paar Schuhe und Halbstiefeln . .	48 „	27 „	— „
7) für 96 Stück Halstücher	14 „	— „	— „
8) für Zeug zu 11 Schürzen für die Mädchen im Armenhause	3 „	— „	— „
9) Zeug zu 19 Westen für die Knaben daselbst incl. 3 Thlr. 10 Sgr Macherlohn	8 „	2 „	6 „
10) Boten und Aufwärter-Dienste incl. 20 Sgr. der Magd und der Waschfrau im Krankenhause.	4 „	10 „	— „
überhaupt	110 rtl.	2 sgr.	6 pf.

Die Austheilung fand am heiligen Weihnachts-Abende nach 4 Uhr im Armenhause in der gewöhnlichen Art statt, und wurden dabei betheiligt:

9 Erwachsene und 30 Kinder im Armenhause und 163 Kinder aus der Stadt, sowie 3 Mägde im Armen- und Krankenhause, von denen jedes 1 Striezel, einige Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen, ferner 1 Halstuch oder 1 Paar Schuhe, einige beides zugleich, erhielten; Westen und Schürzen empfingen aber nur die Kinder des Armenhauses.

Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, statten wir allen, die zu dieser, den armen Kindern bereiteten Weihnachtsfreude mitgewirkt haben, unsern wärmsten Dank ab.

Thorn, den 19. Januar 1861.

Das Armen-Direktorium.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Wittwe Julianne Grunwald von hier haben wir als Mäklerin für das weibliche Gesinde angenommen und bestätigt.

Thorn, den 18. Januar 1861.

Der Magistrat.

Bromberg-Thorner Eisenbahn.



Die Zimmerarbeiten incl. Materiallieferung zu den auf Bahnhof Thorn auszuführenden Fachwerksgebäuden sollen in mehreren Loosen nach Maaßgabe spezieller Zeichnungen und Kostenanschläge im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht zu diesem Behufe ein Termin auf

den 11. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Unterzeichneten im hiesigen Abtheilungs-Büreau an.

Offerten sind zu diesem Termin portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung von Gebäuden auf Bahnhof Thorn"

versehen, an den Unterzeichneten einzusenden.

Die Oeffnung der Offerten erfolgt zur Submissionsstunde in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten.

Die Bedingungen und Kostenanschläge werden gegen portofreie Erstattung der Copialien von dem erwähnten Abtheilungs-Büreau verabfolgt, die Zeichnungen können hier, sowie in dem Strecken-Büreau in Podgurz eingesehen werden.

Bromberg, den 22. Januar 1861.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Vogt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. Januar. Temp. W. 1 Gr. Luftdr. 27 Z. 10 Str. Wasserst. 3 F. 11 Z.

Den 27. Januar. Temp. W. 1/2 Gr. Luftd. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 4 F.

Den 28. Januar. Temp. K. 1 Gr. Luftdr. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 3 F. 11 Z. Podgórze den 27. Jan. Morgens 4 Uhr kam das Eis in der Weichsel beim Wasserstande von 4 Fuß in Bewegung. Der Abfluß der nur 8 Zoll dicken mürben Eisschollen dauerte bis 7 Uhr. Um 11 Uhr Vormittags kam der Nachschub, der höchste Wasserstand erreichte 5 Fuß 10 Zoll. Das Wasser ist im Fallen. Ueber diesen Eisgang sind noch keine weiteren Nachrichten angelangt. Wasserbaubezirksleiter. Podgórze.